

Der Volksgarten – ein Garten für das Volk

Bericht von einer Führung anlässlich des „Tag des offenen Denkmals“ 2024

Der von der Stiftung Denkmalschutz bundesweit veranstaltete Tag des offenen Denkmals stand 2014 unter dem Motto „Wahr-Zeichen. Zeitzeugen der Geschichte“. Der Düsseldorfer Volksgarten, den der Oberbilker Geschichtsverein „Aktion Oberbilker Geschichte(n)“ für seine diesjährige Veranstaltung zum Tag des offenen Denkmals ausgewählt hat, passt in mehrfacher Hinsicht gut zu diesem Motto.

Der historische Volksgarten wurde in den Jahren 1895/96 von der Stadt Düsseldorf geschaffen, um den Einwohnern des direkt angrenzenden Industrie- und Arbeiterviertels Oberbilk eine naturnahe Gartenlandschaft als Erholungsraum zu bieten. Die Lebensverhältnisse in diesem Stadtteil waren durch eine hohe Bevölkerungsdichte, bedrückenden Wohnverhältnisse, gesundheitliche Belastungen durch Fabrikabgase, prekäre soziale Verhältnisse sowie das Fehlen wohnungsnaher Grünflächen geprägt. Dass die damals politisch Verantwortlichen der Stadt die Notwendigkeit gesehen haben, für die Bewohner:innen Oberbilks eine „grüne Lunge“ zu schaffen, war eine Reaktion auf die beklagenswerten Lebensumstände in dem Industrie- und Arbeiterviertel. Der Volksgarten bezeugt bis heute die gesellschaftlichen Umstände seiner Entstehung vor fast 130 Jahren.

Der historische Düsseldorfer Volksgarten bildet zusammen mit den Erweiterungen, die im Zuge der Bundesgartenschau 1987 hinzukamen, den Südpark, mit ca. 70 ha die größte Parkanlage Düsseldorfs. Der Volksgarten ist heute im Wortsinn ein „Garten für das Volk“. Zugang und Nutzung des Parks stehen allen ohne Eintritt offen. Vor allem an Sommerwochenenden ist er generationenübergreifend auch ein Spiegel der multikulturellen Bevölkerung der Stadt, besonders des Stadtteils Oberbilk, die den Park nach ihren Bedürfnissen nutzt. Davon konnten sich die rund 40 Teilnehmer:innen des gut zweistündigen Rundgangs selber einen sehr lebendigen Eindruck verschaffen, ergänzt durch die persönlichen Schilderungen von *Bernadette Calasse*, die zu den Besucher:innen zählt, die den Park regelmäßig, intensiv und mit großer Leidenschaft nutzen.

Dass die Menschen den Park frei nach ihren Bedürfnissen nutzen konnten, war aber in den historischen Anfängen keineswegs selbstverständlich. Den städtischen Planern schwebte zunächst ein Park vor, der zwar das beschauliche Flanieren auf den dafür vorgesehenen Wegen erlaubte, nicht aber das Betreten des Rasens, von Ballspielen und Kindervergnügungen ganz zu schweigen (vgl. dazu die Stimmen aus der damaligen Presse und weitere Dokumente, die *Margarete Hasel* im Stadtarchiv recherchiert hat). Aber gegen alle Widerstände haben es die Parkbenutzer:innen schließlich geschafft, dass ihren Bedürfnisse schrittweise Rechnung getragen wurde. Mit zwei Erweiterungen des Volksgartens 1905 und 1908 kamen auch freie Rasenflächen als „Tummelplätze“ und Spielbereiche für Kinder hinzu. Im Zuge der letzten Erweiterung entstand die multifunktional genutzte große Ballonwiese, die ihren Namen den Starts von Heißluftballons verdankte, vor 1914 eine beliebte öffentliche Attraktion. Hier wurden aber auch Feste gefeiert und Zusammenkünfte aller Art abgehalten. Während der NS-Zeit nutzten die Nazis die große Rasenfläche für ihre Aufmärsche. Heute finden auf demselben Gelände verschiedene Musikveranstaltungen statt, u.a. das jährliche Festival „Rock gegen Rechts“. Damit wird anschaulich illustriert, wie ein Raum mit einer

neuen Bedeutung überschrieben werden kann, in der die Erinnerung an die Jahre der NS-Herrschaft nicht verloren, sondern aufgehoben ist.

Mit der Bundesgartenschau (Buga) im Jahr 1987 erfuhr der Volksgarten seine letzte große Erweiterung; die historische Gartenanlage wurde damit zu einem Teil des Südparks. Für die Dauer der Gartenschau konnte der Park nur mit Eintrittsgebühr genutzt werden. Das betraf auch die regelmäßigen Parkbenutzer:innen, v.a. aus dem angrenzenden Oberbilk. Dass sie für „ihren“ Park nun Eintritt zahlen sollten, empörte viele Menschen und rief Protest hervor. Am Ende mussten die Verantwortlichen vor dem Willen des Volks zurückweichen: Man einigte sich schließlich auf ein Verfahren, das es erlaubte, regelmäßigen Parknutzer:innen die Eintrittsgebühren zurückzuerstatten.

Mit Auszügen aus dem Romanwerk des in Oberbilk geborenen und aufgewachsenen Autors *Dieter Forte*, von *Brigitta Buchmann* gut ausgewählt und an passenden Standorten vorgetragen, wurden die historischen Faktenschilderungen durch die persönlichen Eindrücke des Schriftstellers lebendig ergänzt. Nicht fehlen durfte hier auch *Heinrich Heine*, der in seinen Memoiren eine romantische Begegnung mit seiner Jugendliebe Josepha, dem „roten Sefchen“ in der Hundsburg beschreibt. Die Passage wurde von *Monika Meisterernst* vorgetragen. Die Hundsburg, ein Gebäudekomplex, der bereits lange vor der Schaffung des Volksgartens existierte, war Sitz des Scharfrichters. Am Südrand des historischen Parks nahe dem Stoffeler Friedhof erinnert eine Bodenplatte an diesen Ort.

Die Teilnehmer:innen des Rundgangs konnten den Volksgarten bzw. Südpark aber auch noch auf andere Weise als einen Ort der Kunst erleben. So etwa am Beispiel der 24 Bahnhofsuhren, die das „Zeitfeld“ des Künstlers *Klaus Rinke* bilden. Das Kunstwerk befindet sich am Eingang zum historischen Volksgarten Auf'm Hennekamp und soll dazu anregen, über die Zeit an sich nachzudenken, wie *Thomas L.H. Schmidt* erläuterte. Zu erwähnen sind auch die drei Brunnenstelen des Künstlers *Christian Mergert* im östlichen Teil der Buga-Erweiterung. Zwischen dieser Brunnenskulptur und dem Siphon, einem weiteren Brunnenkunstwerk vor dem weiter südlich gelegenen Haus Deichgraf, das der Künstler *Wasa Marjanow* geschaffen hat, verläuft die Wasserachse, in der das Wasser aus zwei Richtungen auf eine Mitte zuströmt, sich dort vereinigt und in einen Teich geleitet wird. - Leider konnte wir nicht mehr auf das Kunstwerk von *Liz Bachhuber* eingehen, das sich an der Bahnunterführung zur Emmastraße befindet. Die Bedeutung dieses Kunstwerks liegt u.a. darin, dass es den Bahndamm, der Oberbilk vom Volksgarten trennt, selbst zum Thema macht und damit auch einen Bezug zur Lebenswelt der Menschen im Stadtteil herstellt. *Thomas L.H. Schmidt* hat das Kunstwerk von *Liz Bachhuber* deshalb hier ergänzend zu unserem Rundgang und als Anregung zur Selbsterkundung erläutert.

Kunst ist aber nicht nur das, was man im Volksgarten als Skulptur vorfinden kann, sondern auch, was die Benutzer:innen selber in der Auseinandersetzung mit der gestalteten Natur des Parks künstlerisch neu schaffen. Dazu gehören etwa temporäre Kunstinstallationen von und mit Kindern des Vereins Akki (Aktion & Kultur mit Kindern e.V.) oder auch die Aktion „Green we can – Kunst für alle im Düsseldorfer Volksgarten“, die *Anke Lohrer* und *Tim Muke* im Jahr 2023 für einen Tag inszeniert haben. Es sind Beispiele für den aktiven Gebrauch des Parks durch seine Nutzer:innen, der mit den historischen Anfängen einer nur kontemplativen Anschauung schön gestalteter Natur kaum mehr etwas gemein hat.

Um die Nutzung des zum Südpark erweiterten Volksgartens für alle Besucher:innen zu ermöglichen, muss der Park aber auch beständig gepflegt und von Abfällen gereinigt werden. Da das städtische Gartenamt diese Aufgabe nicht allein bewältigen kann, wird es von Beschäftigten der Werkstatt für angepasste Arbeit, die sich am Südwestrand des zum Südpark erweiterten Volksgartens, tatkräftig unterstützt. Den Menschen mit und ohne Behinderung, die hier zusammenarbeiten, haben die Teilnehmer:innen des Rundgangs ausdrücklich ihren Dank ausgesprochen.

Über Kunst- und Naturgenuss, Spaß, Spiel und Erholung, all das, was der Volksgarten heute bietet, dürfen aber auch die dunklen Seiten seiner Geschichte, die vor allem mit der Nazi-Zeit verbunden sind, nicht vergessen werden. Diesen Teil der Geschichte des Volksgartens hat uns bei unserer Führung *Jona Winstroth, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Düsseldorfer Mahn- und Gedenkstätte*, anhand des ehemaligen KZ-Außenlagers am Stoffeler Kapellenweg sehr eindrucksvoll und anschaulich nahegebracht. Das Außenlager des KZ Sachsenhausen war eines von fünf KZ-Außenlagern in Düsseldorf. Es bestand von Oktober 1942 bis Februar 1943. In den wenigen Monaten seines Bestehens starben 136 Häftlinge, eine der höchsten Todesraten unter den KZ-Außenlagern. Die KZ-Häftlinge wurden zur Trümmerbeseitigung im Stadtgebiet eingesetzt und gerieten so unweigerlich in den Blick der Stadtbevölkerung. Die beruhigende Selbsttäuschung vieler, von nichts gewusst zu haben, ließ sich damit schwerlich aufrechterhalten.

Informationen zur Mahn- und Gedenkstätte: <https://gedenkstaetteduesseldorf.de>, speziell zum Volksgarten gibt es eine digitale Information, mit deren Hilfe man selbst weitere Gedenkorte im Park aufsuchen kann: <https://zwischen-volksfest-und-verfolgung.de>.

Im Laufe unseres Rundgangs haben wir zwei offene Fragen angesprochen, die die weitere Entwicklung des Parks betreffen:

- Direkt neben dem Gelände des ehemaligen KZ-Außenlagers befindet sich das Haus Kolvenbach. Die seit 2011 ungenutzte Immobilie gehört der Stadt Düsseldorf. Für die einst sehr beliebte Ausflugsgaststätte werden Investoren gesucht, die ein Projekt mit Schwerpunkt Gastronomie und Kultur realisieren wollen. Bisher noch ohne Erfolg.
- Im Zuge des Ausbaus der schnellen Bahnverbindung zwischen den Städten der Rheinschiene und dem Ruhrgebiet (Rhein-Ruhr-Express – RRX) droht der Verlust einer bis zu 12 m breiten Fläche am Nordrand des Volksgartens zwischen dem Bahndamm und dem Lauf der südlichen Düssel. Dies würde die Nutzungsqualität in diesem Bereich erheblich beeinträchtigen. Die abschließende Entscheidung steht noch aus.

Düsseldorf, 5.10. 2024